

Der ländliche Raum in der Transformationsphase: Polen

von Sophia Kirschbaum und Victoria Gleich

An unserem zweiten Tag in Łódź hörten wir verschiedene Vorträge, die von Angehörigen unserer Partneruniversität anlässlich unseres Besuchs vorbereitet worden waren. Drei dieser Vorträge bezogen sich aus agrarsoziologischer Perspektive auf die entsprechenden Veränderungen im Transformationsprozess. Im Einzelnen sprachen Andrzej Pilichowski über „Poland’s agrarian structure in the process of transformation“, Katarzyna Zajda über „Land ownership and social structure of rural areas in the process of transformation“ und Jerzy Krzyszkowski zum Thema „Diagnose der gesellschaftlichen und beruflichen Situation von Frauen im ländlichen Polen“.

Der Vortrag von **Andrzej Pilichowski** machte zunächst klar, wie einschneidend die Veränderungen im polnischen Agrarsektor seit 1989 waren. Während zu Beginn der Systemwandel vorrangig legislativer Art war, waren in der zweiten Phase vor allem ökonomische und soziokulturelle Faktoren von Bedeutung, nämlich zum einen die Modernisierung der Landwirtschaft, die jedoch nicht überall gelang, und zum anderen die nicht-agrarische Nutzung des ländlichen Raum. Auch mit dem Beitritt Polens zur EU konnte der Prozesse der Ent-Agrarisierung nicht gestoppt werden; er wurde vielmehr noch verstärkt. Heute lebt nur eine Drittel der Landbewohner von der Landwirtschaft; die Zahl der bäuerlichen Familienbetriebe sinkt, während seit 2000 ein Prozess der Migration von der Stadt aufs Land eingesetzt hat.

1989 wurde Polens Agrarstruktur allgemein als Hauptbarriere für die Entwicklung der Landwirtschaft angesehen. Die Hauptschwäche lag bei den überwiegend kleinen Einheiten mit weniger als 5 Hektar. In Polen waren 76% des Landes private Betriebe; 90% davon wurden von den Eigentümern genutzt und 10% waren verpachtet. Die verbliebene Fläche wurde von staatlichen landwirtschaftlichen Betrieben (PGRs) bearbeitet, den sogenannten Produktions-Konsumvereinen und „Bauern Kreisen“. Circa 40% derselben waren im Norden und Westen Polens zu finden, nur 5% im Süden und in Zentral-Polen.

Der wichtigste legislative Akt war am 19. Oktober 1991 die Liquidierung der staatlichen Betriebe; ihr Vermögen wurde von der *Agencja Nieruchomości Rolnych* (ANR, Agentur für agrarische Immobilien) übernommen. Die staatlich angestellten Landwirte konnten nun das nutzbare Land bewirten, das ihnen vom Nationalen Landfonds (*Państwowy Fundusz Ziemi* - PFZ) gegen eine Pension überlassen wurde; dabei handelte es sich um ein Instrument der sozialen Landwirtschaft. Seit der Einführung dieser Behörde wurden bis Ende 2009 4,7 Millionen Hektar Land eingezogen, 2,5 Millionen Hektar dauerhaft zugeordnet und außerdem wurden 2 Millionen Hektar verkauft.

Die privat wirtschaftenden Landwirte setzten dagegen als Überlebensstrategie auf Erhalt und Modernisierung anstatt Vergrößerung der Betriebe. Bis 1992 beließen so 67% der Bauern ihre Höfe unverändert; nur 22% waren bereit sich zu vergrößern. Damit war das Problem der geringen Produktivität der polnischen Landwirtschaft nicht grundlegend gelöst.

Langsam fand jedoch ein Umdenken bezüglich der landwirtschaftlichen Betriebe statt. Grund dafür war, dass die kleineren landwirtschaftlichen Betriebe (bis 20 Hektar) an Attraktivität einbüßten und dafür größeres Potenzial bei Betrieben mit mindestens 30 Hektar gesehen wurde. Vor allem jüngere Menschen zeigten nun Interesse an einer Haus- und Landvergrößerung; an Bestandsverkleinerungen waren dagegen eher ältere Menschen und Teilzeitbauern interessiert. Im Zeitraum von 1990 bis 1996 erweiterten daher zahlreiche Landwirte insbesondere mittleren Alters ihre Betriebe. Bauern, die einen Teil ihres Grundbesitzes verkauften, behielten häufig einen kleinen Teil der Flächen.

Gemäß dem landwirtschaftlichen Zensus von 2010 belaufen sich die großflächigen landwirtschaftlichen Betriebe auf 16,4 Millionen Hektar Fläche, diese machen 91% kultivierten Flächen aus. Also sind die Zahlen der kleineren landwirtschaftlichen Betriebe beständig zurückgegangen und haben für Großbetriebe Platz gemacht.

Insgesamt ist der Anteil des kultivierten Bodens an den ländlichen Flächen zurückgegangen, zwischen 2002 und 2010 etwa um 8,4%. Die durchschnittliche Größe eines landwirtschaftlichen Betriebes lag im Jahr 2010 bei 8,3 Hektar, bei den privat wirtschaftenden Kleinbauern bei 7,4 Hektar. Dabei bleiben große regionale Unterschiede erhalten; während in Westpommern die größten Einheiten mit durchschnittlich 23,2 Hektar zu finden sind, sind die kleinsten Einheiten in Klempolen (durchschnittlich 3,1 Hektar), dem Karpatenvorland (durchschnittlich 3,4 Hektar) und Schlesien (durchschnittlich 3,8 Hektar). Diese Zahlen zeigen nochmals die großen Unterschiede bezüglich der Betriebsgröße und deren Verteilung im Land. Dort wo sich ehemals die staatlichen Betriebe befanden, zeichnet sich ab, dass diese nach der Privatisierung in den Besitz von Großgrundbesitzern übergegangen sind, während in allen anderen Teilen der Grund generell im Besitz der Kleinbauern blieb.

Die ländliche Struktur des heutigen Polens wird nach wie vor von privaten Kleinbetrieben dominiert, jedoch vollzog sich eine Bewegung hin zu etwas größeren Einheiten. Besaßen 1988 Betriebe mit über 15 Hektar Land 6% des landwirtschaftlichen Besitzes, sind es heute 13,6%. Betriebe mit einer Fläche von über 50 Hektar machen nun ungefähr 30% der gesamten ländlichen Fläche aus; weniger als in vielen anderen EU Ländern. Interessant ist der Vergleich zu Verteilung der Betriebsgrößen in Deutschland. Im Südwesten Deutschlands finden wir eher kleinere Betriebe vor, dagegen steigt die Betriebsgröße, wenn man den Norden und Osten betrachtet. In Bayern herrschen traditionell kleine Betriebe vor, mit einer durchschnittlichen Größe zwischen ca. 30 bis 50 Hektar. Dagegen existieren in den neuen Bundesländern strukturierte Betriebe mit einer Größe von durchschnittlich ca. 226 Hektar. Diese Größenordnung wurde dort maßgeblich beeinflusst durch sozialistische Landwirtschaft zur Zeit der DDR. Die Produktionsgenossenschaften (LPGs) und Staatsgüter wurden nach der Wende privatwirtschaftlich weiter organisiert und behielten ihre Größe bei.

Neben dem Übergang von der Plan- zur Marktwirtschaft ist die Transformationsphase von einem Trend zur Konsumierung von Raum geprägt; der Boden wird nicht mehr so sehr als agrarische Anbaufläche wahrgenommen, sondern vielmehr zum Konsumobjekt. Kennzeichen der neuen Formen des Gebrauchs von ländlichem Raum sind die Migration auf das Land (in Stadtnähe), die Bevorzugung von kleinen Einheiten, die Entstehung eines Marktes und die regionale Differenzierung. Trotz des Systemwechsels gibt es jedoch auch Pfadabhängigkeiten.

Dies macht sich dadurch bemerkbar, dass kleine Güter im Süden und Osten klein geblieben sind und wahrscheinlich weiterhin von privater Hand bewirtschaftet werden. Große Güter jedoch sind auch groß geblieben, selbst wenn sie mehrmals ihren Besitzer wechselten.

Der Aspekt der Konsumierung ist vor allem durch ‚post-produktiven‘ Druck und Suburbanisierung gekennzeichnet. Dies verdeutlicht der Vortrag im Weiteren anhand einer Regionalstudie. Im Gegensatz zu einem Wohnsitz in einem Nationalpark wird Wohnungsbau innerhalb der Grenzen eines Landschaftsschutzparks erlaubt. Der „Landschaftsschutzparks der Lodscher Höhen“ (*Park Krajobrazowy Wzniesień Łódzkich*) wurde uns als ein Beispiel vorgeführt. Ein besonderes Merkmal des Parks ist der hohe Siedlungsdruck, da der Park am Rand der Stadt liegt. Das Land innerhalb der Fläche des Landschaftsschutzparks wurde zum begehrten Verbrauchergut. Es gewinnt immer mehr an Popularität bei den Bewohnern von Łódź, die daran interessiert sind sich dort niederzulassen. Da das Bestellen von wenig ertragreichem Boden nicht profitabel ist, gibt es ein beträchtliches Angebot an Land und man kann nun Veränderungen beobachten; vom landwirtschaftlichen Gebrauch des Landes hin zur Nutzung für Wohnungsbau. Suburbanisierung, also die Bebauung des Umlands, erfolgt zum einen wegen zu hoher Preise in der Stadt; und zum anderen, da viele sich den Traum vom eigenen Heim im Grünen erfüllen wollen, aber dennoch Stadtnähe schätzen.

Die ortsansässige Bevölkerung im Gebiet des Landschaftsschutzparks freut sich häufig nicht über die Errichtung solcher Parks, denn sie verstehen dies nur als Verbote und Beschränkungen ihrer Tätigkeit durch Auflagen, die den Park und seine Anwohner betreffen. Konträr verhalten sie sich aber, wenn sie ihr Land verkaufen wollen: sie betonen, dass das Land innerhalb der Fläche des Landschaftsschutzparks der Lodscher Höhe ist. Sie wollen damit höhere Preise erzielen; zur gleichen Zeit jedoch sind sie nicht mit den Beschränkungen einverstanden, die sich auf die Teilung des Landes in kleinere Einheiten bezieht. Der einzige positive Aspekt, den die Bewohner in dem Park sehen, ist der ästhetische.

Interessant war für uns der Wandel der Stimmung der polnischen Bürger bezüglich der allgemeinen Zufriedenheit mit ihren Lebensumständen. In dem Zeitraum von 1989 bis 2013 wuchs die Prozentzahl der Befragten, die zufrieden mit den Lebensbedingungen sind, von 13% auf 35%. In den ersten Jahren des genannten Zeitraums war eine deutliche Verschlechterung dieses Empfindens zu bemerken. Die Umfragewerte begannen sich in der Mitte der 90er Jahre zu verbessern, der größte Anstieg wurde nach 2004 verzeichnet. Diese deutliche Verbesserung ging mit dem Eintritt Polens in die EU einher, welche die Stimmung unter den Einheimischen maßgeblich beeinflusste.

Urban pressure

- Contrary to a national park residence and leisure housing development is allowed within the boundaries of a landscape park.
- A special feature of Landscape Park of Lodz Heights is strong settlement pressure as the park is situated at the outskirts of a big city.
- The land in the area of the Landscape Park has become a desirable consumer good. It is gaining greater and greater popularity among the inhabitants of Lodz who are interested in settling in the area. Since farming on poor soil is not profitable there is a considerably high supply of land and we may observe changes from traditional use of land for farming to construction sites.

Folie aus der Präsentation von A. Pilichowski

Katarzyna Zajda ging in ihrem Vortrag vor allem auf die sozialen Veränderungen ein. Der ländliche Raum sei durch eine Veränderung der Sozialstruktur (restratification), durch Entagrarisierung (deagrarianization), durch einen Rückgang an bäuerlicher Bevölkerung (depeasantization) und durch einen Rückgang der ländlichen Bevölkerung (deruralization) gekennzeichnet. Diese Prozesse setzten bereits vor der Transformation ein; sie sind als gesamteuropäische Phänomene anzusehen. Zajda zeigte auf, in welcher Weise dies erstens den Stellenwert des ländlichen Raum in der Gesellschaft, zweitens den Stellenwert der Landwirtschaft in der Gesellschaft und in der Nationalökonomie und drittens die Struktur des ländlichen Raums als einen sozialen Subsystem in Polen verändert. Signifikant sind dabei neben den bereits erwähnten Komponenten insbesondere der Anstieg von ländlicher Bevölkerung, die nicht von der Landwirtschaft lebt sowie der Anstieg des Bildungsniveaus auf dem Land. Weil jedoch der Zugang zu guten Bildungseinrichtungen auf dem Land meist nicht gewährleistet ist, sind insbesondere jüngere Menschen pessimistisch gegenüber ihren Zukunftsaussichten vor Ort. Darüber hinaus beträgt das Durchschnittseinkommen in den ländlichen Regionen 2/3 dessen was ein Großstädter zur Verfügung hat; jedoch verbesserte sich die Einkommensstruktur in den letzten Dekaden auf dem Land kontinuierlich. Auch in den Ausführungen Zajdas werden die großen regionalen Unterschiede sichtbar; während in den stadtnahen und in Gegenden mit größeren landwirtschaftlichen Einheiten Bildungsniveau

und Einkommen durchschnittlich höher sind, sind sie in Südpolen unverändert niedrig.



Folie aus der Präsentation von K. Zajda

Zusammenfassend lässt ich sagen, dass die Stimmung auf dem Land zwar besser wird, jedoch die Einschätzung der eigenen Möglichkeiten bei der Landbevölkerung schlechter ausfällt als dies die Erhebungen der Sozialstatistiker erwarten lassen würden.

Jerzy Krzyszkowski ist der Verfasser einer Studie zu Frauen im ländlichen Raum. In seinem Vortrag „Diagnose der gesellschaftlichen und beruflichen Situation von Frauen im ländlichen Polen“ präsentierte er einige seiner Forschungsergebnisse.

Aus sozialwissenschaftlicher Perspektive geht es ihm um die Entwicklungspotenziale der Regionen und um Lebensqualität. Frauen genießen einerseits traditionell ein hohes Ansehen in der (katholischen) Nationalkultur (*Matka Polka*), andererseits mussten sie höhere Transformationskosten zahlen.

Nun gibt es aber eine neue Entwicklung: Partizipation von Frauen an der dörflichen Selbstverwaltung und zwar im Zuge eines Politikwechsels von Bürokratie über *new public management* hin zum Konzept der *public governance*. Dieses fördert die Aktivität und Produktivität von Frauen. Unter *public governance* versteht man (staatliche und private) Akteure, Strukturen und Instrumente, die netzwerkartig öffentliche Dienstleistungen planen und erbringen und diese in einem Mix unterschiedlicher Koordinationsmodi eigenständig steuern. Diese Art der Mitbestimmung ist wenig hierarchisch, fördert den Demokratisierungsprozess und die Teilhabe von Frauen. Während das Konzept des *new public management* in der Regel auf einzelne (öffentliche) Organisationen ausgerichtet ist und sich mit deren Reform befasst, ist die Analyseperspektive von *public governance* breiter gefasst. Die Sicht erweitert sich; sie bezieht sich nicht nur auf Binnenstrukturen, sondern auch auf marktwirtschaftliche Leistungsstrukturen sowie zivilgesellschaftliche Arrangements. Das Konzept der *public governance* strebt mithin einen erweiterten Analyse- und

Gestaltungsansatz an: wirksame öffentliche Strukturen plus zivilgesellschaftliche und marktwirtschaftliche Lösungen. Ein wichtiges Merkmal ist die Öffnung des öffentlichen Sektors gegenüber der (Zivil-) Gesellschaft und die Einbeziehung bürgerschaftlichen Engagements in den öffentlichen Entscheidungsprozess. Auch das gehört zum neuen Leitbild des Gewährleistungsstaates: die Aktivierung der Bürger im Hinblick auf solche Angelegenheiten, die die Bürger in Eigeninitiative erledigen können.

Krzyszowski sieht hier einen positiven Impuls. Zugleich betont er die aus Sicht der Polen negative Tatsache, dass polnische Frauen aus den Dörfern weggehen, um in Deutschland Dienstleistungen in der häuslichen Krankenpflege anzubieten.